

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Streiter für die Homöopathie

Oldenburg, 1851; damit Ersch. eingest.

No. 12. (8. Februar 1851)

urn:nbn:de:gbv:45:1-9592

Der Streiter erscheint am Mittwoch und Sonnabend auf einem halben Bogen. Alle Postexpeditionen nehmen die Beförderung der Bestellungen und Einlieferung des Pränumerationspreises unfrankirt an.

Der Streiter

für die Homöopathie.

Der Pränumerationspreis ist für die Abonnenten in der Stadt, frei ins Haus, 36 Gr., für die auswärtigen incl. Postporto 38 Gr. Cour. — vierteljährig.

Ein Blatt

über die Handhabung der medicinischen Praxis, zur Aufklärung und Belehrung für Jeden.

N^o 12.

Sonnabend, Februar 8.

1851.

Archiv über Plate's Kuren.

Protokoll Nr. 15. Schon einmal haben wir im Beobachter gelesen, welche ausgezeichnete Kur der Homöopath Plate an einem unserer Eingewessenen verrichtete.

Der Hausmann Köben zu Ohrwege wurde im vorigen Sommer plötzlich von einem Wahnsinn ergriffen, der bald in Raserei ausartete. Die Familie zog den benachbarten Arzt zu, und dieser erklärte, das Beste werde sein, den Patienten sofort nach Engelfen in die Irrenheilanstalt zu bringen. Den Angehörigen war dies eine Schreckensbotschaft, weil man hier weiß, was diese Anstalt zu bedeuten hat. Das Publikum hält sie für eine kostbare Qualanstalt, woraus noch keiner unserer Kranken geheilt zurückkehrte. Man berieth daher mit sich selbst, schob die Rathschläge des Arztes zur Seite und wandte sich an den Homöopathen Plate. Des Nachts noch ging die Fahrt dahin, und des Morgens dort angekommen, erklärte Plate, den Kranken binnen wenigen Tagen herstellen zu wollen, trotz daß er bei Plate in voriger Weise fortrasete. Nachdem der Kranke mit Hilfe von Plate's Leuten vom Wagen heruntergebracht war, gelang es endlich, ihm einen Tropfen Medicin in den Mund zu bringen, indem der Kranke hingestreckt tobte und abwehrte. Hierauf wurde alsbald sein Zustand einigermaßen beruhigt. Von den erhaltenen sechs Pulvern — jeden Abend eins zu nehmen — mußte am nächsten Abend das erste noch mit einiger Gewalt dem Patienten beigebracht

werden; das zweite nahm er schon selbst und nach wenigen Tagen war der Geist des Kranken schon völlig wieder ungetrübt, wie er es früher gewesen. Zur Vorsicht sind noch einige Pulver nachgebraucht und bis zur jetzigen Stunde erfreut sich Köben des besten Wohlseins. Plate hat sein Versprechen ehrlich gehalten, der Familienvater ist seiner Frau und seinen Kindern wieder gegeben, sein alter achtzigjähriger Vater freut sich seines hergestellten Sohnes und Plate hat eine ganze Familie beglückt, die sonst vielleicht jahrelang auf Genesung vergeblich gehofft und die bürgerlich und geistig dabei ebenfalls vielleicht zu Grunde gegangen wäre. Darum bleibt mit euren **unsaubern** Händen von einem Manne, der mit Recht in der Volksgunst hoch gestiegen und dem schon manche Freudenthräne gezollt ist.

Zwischenahn.

Ein Verwandter.

Bermischtes.

Die Irrenbewahranstalt Blankenburg.

Blankenburg! — Wen sollte nicht Mitgefühl und Nachdenken erfüllen bei Nennung dieses Orts des Schreckens? — wen nicht Entsetzen, der dort einen lieben Angehörigen weiß, der „bezeichnet“ ist, in ewiger geistiger Nacht sein unglückliches Leben hinschleppen zu müssen?

Zwar freundlich — umgeben von üppigem Wiesengrün, nahe an dem in krummen Windungen dahin-



schlängelnden lieblichen Huntestrom — liegt das Kloster Blankenburg und weithin nach allen Seiten ist dessen Kirche mit dem kleinen Thurm (dessen Glocken einstmals Nonnen zu frommer Andacht riefen) darauf sichtbar; aber niedrig, dumpf und unheimlich gelegen ist das eigentliche Zellengebäude, eher geeignet, den Wahnsinn zu fördern als zu heilen.

Leser! wir wollen Deine Empfindungen nicht wach rufen, die Dich bewältigten, als Du an diesen unheimlichen Zellen vorübergingst! Mitfühlender Leser! wir wollen Deine Angst nicht schildern, die Deinen Fuß besüßelte, um dem Stöhnen, den lauten Ausbrüchen der Raserei der Unglücklichsten aller Unglücklichen zu entrinnen, die aus jenen Zellen an Dein Ohr schlügen! Mancher mag wohl in dieser schrecklichen Minute in sich gegangen sein, die Hände gefaltet und gebetet haben: „Herr! bewahre mich vor solch' entsetzlichem Schicksal!“

Und Dir, Leser! — der Du theilhaftig oder untheilhaftig an dem Schicksal der Unglücklichen bist, die jene finstern Zellen bergen — Dir nachzuerzählen, welches grauenerregendes menschliches Glend Deine Sinne in diesem Sehege wahrgenommen!? dazu gebricht es an Phantasie und Kraft, der Wirklichkeit auch nur nahe zu kommen. Stutzig bist Du und fragst: soll jener Unglückliche — der anscheinend vernünftig Dir sein Leiden klagt und um Erlösung fleht — unter den Rasenden erst gänzlich unrettbar verderben und verloren gehn? Du greiffst nach Deinem Hirn, — als wäre es wirre darin — und gehst nachdenkend weiter. Nun begegnet Dir ein Unglücklicher, der in seiner fixen Idee eine hohe Person zu sein wähnt, und mit dem allergrößten Ernst Huldigungen von dir verlangt, die nur den Mächtigen der Erde gezollt zu werden pflegen. Du bist fast versucht, zu lächeln über die eingebildete Größe dieses Wahnsinnigen; aber rasch ziehn andere Gedanken bei Dir ein: — Du fühlst Dich versetzt in die Lage seiner Angehörigen und vor Dir steht der Gatte oder Vater — Dein früher so liebevoller Versorger und Theilnehmer Deiner Freuden und Leiden! Unausprechlicher Schmerz und Entsetzen befällt Dich, also Dein zweites „Ich“ in einen Narren umgewandelt zu sehn, der weiter keine Bestimmung mehr hat und weiter zu nichts mehr nützt, als rohen gefühllosen Menschen auf Augenblicke zum Ergötzen zu dienen. Weiter hin an einer andern

Stelle siehst Du einen Unglücklichen, den widriges Geschick und schlechte Menschen so lange gequält haben, bis aus seiner Verzweiflung der Dämon des Rachegefühls in wirren Bildern aufgestiegen ist, der nun fortgesetzt an dem sichern Orte des Unglücks tobt, raset und flucht auf die Welt und ihre Tücken — der erst dann Ruhe und Friede finden soll, wenn die gefolterte Seele von seiner Hülle wird geschieden sein! An einer andern Stelle gewahrst Du den höchsten Grad der Raserei über eigene Schuld und Entsetzen fällt Deine Brust über die lauten und nackten Bekenntnisse der Sünde. Stumm und lautlos liegt dort auf dem Lager ein menschliches Wesen; nur die Umrisse des Körpers mahnen Dich, hier Deines Gleichen zu sehn; alles geistige Leben ist aus dieser Masse entflohn und Du wendest Dich ab in unendlicher Wehmuth, wenn der stiere nichts sagende Blick dieses Jammervollen auf Dich gerichtet war.

Es gehört wahrlich eine starke Natur dazu, an Ort und Stelle das Bild in seiner Wirklichkeit, in seinen mannichfachen haarsträubenden Schattirungen, anzuschauen! Manchem mag es Tage, ja Wochen lang lebhaft vor der Seele sehn, so lebhaft, daß er wachend und träumend von ihm geängstigt wird. Nimmer aber wird der mittheidige Wunsch zu ersticken sein, daß hier Hülfe geschafft werde nach allen Kräften, nach jeglicher Möglichkeit, wo das bejammernswertheste Glend zum Himmel aufschreit!

Versuchen wir nun noch, das Glend in einen Rahmen zu fassen: aus den einzelnen Staffagen ein Ganzes zu bilden.

Langsam aber stetig umkreist der Zeiger die Uhr des Klosters; Secunde schwindet auf Secunde, Minute auf Minute und — Jahre auf Jahre eilen dahin! eintönig und kaum beachtet streift hier das Loben und Rasen, dort die fürchterlichsten Ausbrüche von Verwünschungen über fremde oder eigne Schuld, und wiederum stumpfsinnigste Gefühllosigkeit in wirrem Chaos an den Sinnen der Wärter, des Verwalters und des Arztes vorüber! Nichts unterbricht diesen lauten Jammer, heute wie gestern ist er derselbe und jede Secunde hat doch eine Summe von Glend hinter sich! Regelmäßig, etwa alle vier Wochen, stellt der Arzt sich auf wenige Stunden ein und untersucht, ob an den Leibern der Bejammernswürdigen vielleicht eine Wunde zu heilen ist. Ach! wie ist doch so zähe

und gesund der menschliche Körper, wenn der Geist seinen zerstörenden leidenschaftlichen Einfluß nicht mehr auf ihn ausübt. Gleichgültig muß der Arzt in Ausübung seines, gewiß nicht zu beneidenden, Berufs hier werden; glaubt er doch, daß Niemandem aus dieser geistigen Finsterniß Erlösung werden kann!

Manche von Euch — liebe Leser! — die von dem Blankenburger Irreninstitute keine nähere Kenntnisse haben — werden erstaunt fragen: „und keine Versuche werden gemacht zur Heilung der Unglücklichen?“

Nein! keine! es ist ja Blankenburg nur eine Bewahranstalt! Verstimmt müssen wir die treuherzig erzählten Worte eines Betheiligten auf Seite 34 des Streiters wiederholen und damit unsern Gefühlen Luft machen: „In Blankenburg hatte ich mir die Einrichtung schon vorher in Augenschein genommen, und wollte es mir daselbst nicht recht gefallen.“

O! das glauben wir gern und gewiß viele Andere mit uns. Blankenburg hegt gegen hundert Geistesirre und außerdem sollen im Herzogthum an vierhundert Wahnsinnige vorhanden sein!

Vielen der Angehörigen von diesen mag auch die Einrichtung in Blankenburg nicht gefallen und sie es daher vorgezogen haben, dem unglücklichen Vater, Mutter, Sohn oder Tochter selbst Hege und Pflege angedeihen zu lassen, wie es der Stiefvater nach der Erzählung im Streiter Nr. 9. seinem schrecklich leidenden Stiefsohn sechs lange Jahre hindurch gethan hat, bis der Homöopath Plate diesen Unglücklichen erlösete aus seiner geistigen Nacht und ihn der Welt wieder zuführte.

Hier fragen auch wir tief bewegt: „und nichts geschah zur Seelenheilung — kein Versuch ward gemacht, den umstrickten und gebanntten Geist irgend eines der Unglücklichen in Blankenburg zu befreien und zu erlösen?“ und leider! — nochmals geben wir die klagende Antwort: nein! Nichts geschah, weil — die Kunst unsrer Aerzte den an den Felsen geschmiedeten Prometheus nicht zu befreien vermochte *).

*) Ein Beweis davon mag der Inhalt des nachfolgenden Attestes sein, dessen Mittheilung im Streiter Nr. 9 schon angekündigt ist: „Der Schmiedesehrling Gerhard Bollmann, geboren zu Meerkirchen 1824, ist seit reichlich 1 1/2 Jahr gemüthskrank. Er war reichlich 1/2 Jahr bei Dr. Engelken zu Nothwinkel und darauf 3 Wochen im hiesigen Hospitale, woraus er am 26. Nov. v. J. entlassen ist. Er ist blödsinnig und von väterlicher Seite zur Seelenförderung disponirt.“

Nun aber kommen wir zu dem Punkt, den wir mit Freuden aber auch mit bangem Zagen zu berühren haben.

Wir brauchen ihn Dir wohl nicht näher zu bezeichnen, guter Leser! vor Deinem Blicke steht wohl deutlich der Mann, der schon so Vielen geholfen, so Vielen Leben und Gesundheit, so manchem Geisteskranken die Vernunft wieder zurückgegeben hat! — der da noch Hilfe schaffen konnte, wo alle Gelehrsamkeit und Kunst unsrer Aerzte nichts mehr auszurichten vermochten!

Vor Deiner dankerfüllten Seele steht Plate! — der räthselhafte, der beglückende Mann der leidenden Menschheit! und mit ihm zugleich stehn vor Dir die Geistesirren, denen Du eben eine mittheilige Zähe geweiht hast. Räthselhaft? nein! Plate ist es nicht; wohl aber tief zu beklagen! Bald schmürt Entrüstung und Verachtung gegen seine hartherzigen Verfolger ihm das Herz zusammen; dann aber erweitert und hebt sich seine Brust, wenn Freudenthränen der Geheilten ihm Dank zollen. So wird er ohne Hast hinabgestoßen von den blinden Leidenschaften und wiederum gehoben von der dankbaren Erkenntlichkeit der Menschen und mitten im Gewühl der höchsten Thätigkeit kann jede Secunde ihn nur fieberhaft berühren. Wahrlich, hätte Plate nicht einen unverwundlichen Fond guten Characters — man könnte fürchten, daß seine widerwärtigen Verhältnisse ihn zum hartherzigen Menschen machen müßten.

Wir kommen nun wieder zurück auf Blankenburg — wir kommen darauf zurück mit einigem Zagen und einer gewissen Befangenheit, weil vor uns ein nicht zu erklimmender steiler Fels — das Gesetz — sich aufthürmt!

Doch frei und ohne Scheu wollen wir unsere Stimme erheben und freudig verkünden, daß der Homöopath Plate am 24. v. M. Gelegenheit gehabt hat, die Wahnsinnigen in Blankenburg — wenn auch nur flüchtig — zu sehn; daß der Homöopath Plate

sinnig und von väterlicher Seite zur Seelenförderung disponirt. Die Prognose ist daher sehr schlecht und er qualificirt sich durchaus für Blankenburg.

Oldenburg, 1844, März 3.

Dr. Kindt.

Wir haben durch Veröffentlichung dieses Attestes nur den Beweis liefern wollen, wie sehr die homöopathische Heilmethode und die Wissenschaft und Kunst des Homöopathen Plate zu schätzen ist.

Der Einsender.



uns seine Hoffnung mitgetheilt hat, mehrere von den Unglücklichen heilen zu können: Welche Wünsche und welche Empfindungen uns bei dieser Erklärung überwältigt haben, kann Jeder, der noch Mitleid im Herzen trägt, leicht ermessen.

Sie sind im freundigen Vertrauen, aber auch wieder in bangen Zweifeln hin und wiedergekehrt zu der Burg des Gesetzes.

Wir könnten niederfallen auf die Knie und alle guten Menschen ersuchen, mit uns ein Gleiches zu thun, wenn wir dadurch bewirken könnten, daß man den todten Buchstaben des Gesetzes in den lebendig machenden Geist verwandele. Möge der Himmel geben, daß diese unsere Bitte bald in Erfüllung gehe!

Wir wollen ohne Rückhalt erklären, daß wir neben dem Mitgefühl, welches uns für die unglücklichen Fremde die Feder geführt, damit die frohe Hoffnung verknüpfen, daß, wenn dem Homöopathen Plate die Pforten Blankenburgs zum Versuch seiner Kunst geöffnet und diese mit glücklichen Erfolgen gekrönt werden sollten, daß wir alsdann auch hoffen und erwarten dürfen, es sei dies mehr als genügend für ein sonst gewöhnliches theoretisches Examen, und Plate werde dem großen Publikum, das ihn mit dem unbedingtesten Vertrauen ehrt, als praktischer Arzt freigegeben.

Dazu wird es doch auf die eine oder andere Weise kommen müssen; denn Plate ist unabweislich zur ärztlichen Praxis berufen und wird diese auch mit der Zeit unbehindert erfüllen!

Uebrigens haben wir die Freude, unsern Lesern mittheilen zu können, daß von der hohen Regierung die Angelegenheit der Geisteskranken schon seit einiger Zeit eine ernste Berücksichtigung gefunden hat, und daß wahrscheinlich schon in nächster Zeit zu Errichtung genügender Anstalten werththätig geschritten werden wird. Dabei wird ohne Zweifel der ärztliche Punkt die hervorragendste Berücksichtigung finden.

Oldenburg 1851, Febr. 1.

Auszug aus der Broschüre „Fortschritte und Leistungen der Homöopathie in und außer Ungarn; von C. H. Rosenberg, Dr. med. & chirurg. w. Leipzig 1843. Verlag von Schumann.“

Aus Nachstehendem geht gewiß zur Genüge hervor, daß die homöopathische Heilmethode in Heilung der furchtbaren menschlichen Krankheiten Außerordentliches, ja vor den Erfolgen der alten Schule Angeahnetes leistet. In diesem Blatte, siehe Protok. Nr. 7u. 15 Versuch Nr. 2, ist schon nachgewiesen, daß der Homöopath Plate drei Unglücklichen den Gebrauch der Vernunft zurückgegeben hat und sonst sind noch andere drei Wahnsinnige von ihm wieder geheilt worden, worüber nächstens die Protokolle werden zur Mittheilung kommen.

Angehörige von Geisteskranken werden der jetzigen Nummer des Streiters große Beachtung zu schenken alle Ursache haben.

Redacteur: Wilhelm Galberia.

Nach den verschiedenen Ueberichten sind in der homöopathischen Heilanstalt	von	Krankheitsform.	Gesamt.	Gebessert.	Verstorben.
1) zu Güns	4	Wahnsinn veralteter	1		2
2) „ Gyöngyös	1	Blödsinn		1	
	1	Wahnsinn, im Kindbett			
3) der barmh. Schwes- tern zu Wien	1	Blödsinn	1		
	4	Hypochondrie	4		
	3	Melancholie	3		
	4	Säuferwahnsinn	2		
	12	Wahnsinn	12		
4) zu Leipzig	5	Gemüthsleiden	2	1	2
	15	Geisteskrankheiten	9	3	
	4	Hypochondrie	2	1	
	3	Melancholie	1	1	

Erklärung. Herr Redacteur! In Nr. 11 des Streiters für die Homöopathie finde ich die Mittheilung, daß dem Antrage des Ausschusses:

„der Landtag wolle beschließen: Hohe Staatsregierung zu ersuchen, ein Gesetz über die Prüfung homöopathischer Aerzte dem allgemeinen Landtage vorlegen zu lassen“

Alle, also die ganze Versammlung, „bis auf den Abg. Kläve mann“ beigetreten wären.

Ich weiß nicht, was den Streiter berechtigt, anzunehmen, daß ich wider diesen Antrag gewesen sei? Habe ich mich doch keinesweges wider den Antrag ausgesprochen. Bin ich vielleicht bloß nicht mit aufgestanden, als abgestimmt wurde? *)

Wenn es den Streiter beruhigen kann, so will ich gern bekennen, daß ich mir auch sonst wohl schon den Fehler habe zu Schulden kommen lassen, daß ich beim Abstimmen über Anträge, deren Annahme mir gewiß war, nicht mit aufgestanden bin, auch wenn ich für diese Anträge war.

Dieses Bekenntniß nöthigt mir nun aber auch gleich das zweite ab, nämlich, daß ich der Ansicht bin, daß es niemals gerechtfertigt werden kann, wenn Jemand bei der Abstimmung über einen Antrag, dem er zustimmt, sich nicht mit erhebt, da nämlich die Ordnung in der Versammlung es erfordert, daß jeder seine Stimme deutlich zeige; daher ich mich denn auch nicht darauf berufen will, daß ich in diesem Falle muthmaßlich in dem Berichte des Krongutsausschusses vertieft war, den ich in derselben Sitzung noch abzustatten hatte.

Der Streiter darf demnach, wenn es sonst richtig ist, daß außer mir alle Abgeordnete sich erhoben haben, annehmen, daß der Landtag einstimmig für den Antrag des Ausschußberichts war.

Kläve mann, Abgeordneter.

*) So ist's — und darnach waren wir vollkommen zu jener Annahme berechtigt; denn „wer nicht mit uns ist, der ist wider uns.“
Der Streiter.

Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.